

HUBERTUSMESSEN / JÄGERGOTTESDIENSTE

GESTALTUNGSHINWEISE UND BAUSTEINE

Aus einem längeren Behelfs-Manuskript von Pastoralassistentin (und der geprüften Jägerin) Eva Brandstätter, Waldhausen 2009 07

A) Gestaltung der Hubertusmesse – allgemeine pastoralliturgische Hinweise

Aus: Adolf Adam, (ehem. Professor für Liturgiewissenschaft), ETHIK DER JAGD, Bonifatiusverlag 1996 (Seite 74 – 84); vergriffen. Mit Genehmigung des Verlags.

... Sorge sollte es sein, dass dieses so wertvolle Brauchtum nicht nur den hohen musikalischen Anforderungen gewachsen bleibt, sondern auch stets seine eigentliche Seele bewahrt, nämlich die tiefinnerliche Begegnung mit dem Herrn der Schöpfung.

Ort und Raum

Bei der Planung von Hubertusmessen spielen Ort und Raum eine wichtige Rolle. Es kann nur im Interesse der Jägerschaft liegen, wenn auch möglichst viele Nichtjäger daran teilnehmen können. So wird deutlich, dass sich Jäger nicht als elitäre und sich von der Gesellschaft abkapselnde Kleingruppe verstehen, sondern als integrationswilliger Teil der Gesellschaft. Um eine zahlreiche Beteiligung zu ermöglichen, scheiden kleinere Kirchen und Kapellen von vornherein aus. Kleinere Räume verbieten sich auch seitens der Akustik. Parforcehörner verlangen nach einem weiten und hohen Raum, wie ihn beispielsweise unsere Dome aufweisen. Aber auch hier ist eine vorausgehende Probe der Akustik unerlässlich. Auch die Aufstellung des Bläsercorps, die aus optischen Gründen möglichst im Blickfeld der Gemeinde vorgenommen werden sollte, verlangt nach einem entsprechend großen Raum. Überhaupt sollte man auf eine gute und umsichtige Vorbereitung größten Wert legen. Dies bezieht sich auch auf die Abstimmung mit dem zuständigen Pfarrer. Hierbei sind vor allem auch genaue Absprachen über den genauen Einsatz bei den einzelnen Bläuersätzen zu treffen.

Ideal wäre an und für sich die Zelebration in der freien Natur, etwa inmitten der leuchtenden Farbenpracht herbstlicher Wälder. Dies mag in Einzelfällen gut gehen, wie manche Beispiele belegen.

Aber die Gefahr eines Schlechtwettereinbruchs oder die besonders für ältere Menschen meist unzutraglichen Temperaturen des Spätherbstes werden zu einer risikoreichen Belastung. Der Verfasser hat es erlebt, dass bei einer Hubertusmesse im großartigen Kurpark einer Badestadt sogar das bei der Messfeier benötigte Wasser gefroren war. Eine größere zeitliche Vorverlegung verbietet sich, weil Hubertusmessen in die Nähe des Festtages gehören, und dies ist nun einmal seit ca. 1250 Jahren der 3. November. Auch hier gilt das geflügelte Wort: "Man muss die Feste feiern, wie sie fallen."

Raumgestaltung

Auf jeden Fall sollte die jeweilige Kirche (nach Rücksprache mit dem Pfarrer) so mit Tannengrün und *herbstbunten Laubzweigen* geschmückt sein, dass man den Einklang von Schöpfung und Erlösung, von Natur und sakralem Raum sichtbar erlebt. Der Jäger bringt gleichsam ein Stück seiner gewohnten Umwelt ins Gotteshaus, um für sie zu danken und Gottes Segen zu erbitten.

Nicht unproblematisch ist der mancherorts bestehende Brauch, *ERLEGTES WILD VOR DEM ALTAR* niederzulegen. Vom theologischen Verständnis der Messfeier her ist dies schwerlich zu rechtfertigen. Der christliche Altar ist kein Blutopferaltar, der irgendwie mit Opfertieren in Verbindung zu bringen ist, sondern der "heilige Tisch" (so die Ostkirchen) des göttlichen Sakramentes. Hinzu kommt die Rücksicht auf zahlreiche Teilnehmer, die vom Anblick eines erlegten Wildes nicht positiv berührt sind, weil sie dabei die Härte des Tötens und des Todes empfinden. Auch der Jäger selbst spürt ja nicht nur Freude, wenn er besinnlich vor dem von ihm erlegten Wild steht. Für den Verfasser war es eine dankbar empfundene Bestätigung, dass der angesehene Jagdschriftsteller *Friedrich Karl von Eggeling* in einem seiner letzten Jagdbücher dieser Position ausdrücklich beipflichtet.

Irgendwelche *JAGDLICHE WAFFEN*, ob modern oder historische, wie die so genannten Saufedern, sollten draußen bleiben, weil sich die christlichen Gotteshäuser als Stätten des Friedens verstehen.

Bekanntlich hatten die Kirchen seit alters das Asylrecht, sie waren jedem Bewaffneten versperrt. Damit wird auch von vornherein jenem törichtem Vorwurf der Boden entzogen, den sich der Verfasser bei einer Talkshow im Fernsehen einmal ausgesetzt sah, bei der Hubertusmesse würden auch die Waffen gesegnet.

Bedenken wird man auch anmelden müssen hinsichtlich der *DRAPIERUNG DES ALTARS MIT DEN FAHNEN DER JAGDLICHEN VERBÄNDE*. Der Altar ist der sakrale Ort schlechthin. Auf ihn und an ihm haben nur sakrale Gegenstände ihren Platz, wie Kreuz und Kerzen, die Heilige Schrift und die liturgischen Bücher, sakrale Bildwerke und gegebenenfalls Blumen- und Grünschmuck. Hingegen bestehen keine Bedenken, solche Fahnen etwa an den Wänden aufzustellen.

Was bei einer Hubertusmesse im Gotteshaus nicht fehlen sollte, ist ein *HIRSCHGEWEIH MIT EINEM LEUCHTENDEN KREUZ* in seiner Mitte. Es ist ja das Kernstück der Hubertuslegende und als solches Symbol der erlösten Schöpfung. Seine starke Aussagekraft wird von den meisten Teilnehmern unmittelbar erlebt. Welchen Platz es dabei findet, hängt von den örtlichen Gegebenheiten ab. Die *TEILNAHME VON FALKNERN UND HUNDEFÜHRERN MIT IHREN TIEREN* vermag sicher die jagdliche Atmosphäre zu bereichern. Dem Verfasser ist bekannt, dass im Mittelalter und in der Zeit der "höfischen Jagd" Bischöfe und Äbte diesen Brauch selbst übten. Andererseits dürfen aber nicht die beträchtlichen Stör- und Ablenkungseffekte übersehen werden, die den Blick für das Wesentliche dieser gottesdienstlichen Stunde leicht verdrängen. Auch ist es Wasser auf die Mühle derer, die der Hubertusmesse vorwerfen, hier werde eine Propagandaschau abgezogen.

Feiargestaltung

In manchen Gegenden ist es üblich geworden, das Geläute vor der Hubertusmesse etwas früher zu beenden, um mit den üblichen *JAGDHÖRNERN* die jagdlichen Signale der Einladung und Begrüßung zu blasen. Dies wird vor allem dort besonders eindrucksvoll sein, wo das Gotteshaus auf erhöhtem Platz steht oder die Bläser sich auf der offenen Galerie des Kirchturms aufstellen können.

Von der örtlichen Gegebenheit wird es abhängen, ob der Zelebrant und seine Ministranten zusammen mit dem Bläsercorps einziehen, wobei die Orgel spielt und/oder die Gemeinde ein passendes Lied singt, oder aber ob die Bläser schon vor dem Einzug des Geistlichen im Gotteshaus Aufstellung nehmen, um seinen Einzug mit dem Bläusersatz "Introitus" (=Eingang) begleiten zu können. Dies wäre ja die ursprüngliche Funktion dieses Bläusersatzes und verdient, wo möglich, den Vorzug.

Bei katholischen Messfeiern empfiehlt es sich, dass statt der üblichen MINISTRANTEN JUNGJÄGER IN JAGDLICHER KLEIDUNG deren *Dienste* übernehmen und gegebenenfalls auch die Lesung(en) von einem Jäger vorgetragen wird (werden).

Die Orgel, seit mehr als tausend Jahren mit dem christlichen Gottesdienst eng verbunden, sollte bei Hubertusmessen ausnahmsweise einmal zurücktreten, weil ja die Jagdhörner die einzelnen Phasen der Messfeier begleiten und mit ihren im Gotteshaus ungewohnten Klängen eine Atmosphäre der Ergriffenheit begünstigen, die diesem Gottesdienst das spezifische Gepräge gibt.

Erwähnenswert scheint noch der Hinweis, dass eine angemessene Zeit vor der Hubertusmesse die Bevölkerung nicht nur durch Pressenotizen und Ankündigungen des betreffenden Pfarrers herzlich eingeladen wird, sondern bei diesen Gelegenheiten auch *ERLÄUTERnde HINWEISE ZUM VERSTÄNDNIS* dieses ungewohnten Gottesdienstes gegeben werden. In manchen Gegenden geschieht dies auch durch ansprechende Handzettel für die Teilnehmer.

Gedanken zur Hubertuspredigt

Möge niemand unter den Lesern meinen, das Thema Predigt bei der Hubertusmesse gehe doch nur den Pfarrer an und hätte in diesem Buch eigentlich keinen Platz. Der Verfasser weiß aus zahlreichen Gesprächen, dass mancher Pfarrer, weil er keinen Bezug zur Jagd hat, aber der Bitte um eine Hubertusmesse in seiner Kirche keine Absage geben wollte, sich hilfeschend an Jagdhornbläser oder andere Jäger wandte und sie um Anregungen oder auch Literatur aus dem jagdlichen Milieu bat. Durch solche Zusammenarbeit ist manche hervorragende Hubertuspredigt gehalten worden, die den Hörern unvergesslich blieb.

... Prediger und Hörer einer Hubertuspredigt müssen sich von vornherein darüber im klaren sein, dass es sich auch hier um *christliche Verkündigung* und nicht etwa um jagdpolitische Fragen handeln muss. Solches gebietet der doppelte Rahmen, in dem sie steht: Der Ehrfurcht gebietende Raum des Gott geweihten Hauses und der liturgische Rahmen der Messfeier als der kultischen Gedächtnisfeier des Todes und der Auferstehung Christi. Andererseits darf der Begriff der christlichen Verkündigung nicht zu eng und ängstlich ausgelegt werden. Sie ist nicht nur Botschaft von "himmlischen Dingen", sondern umgreift Existenz und Verhalten des ganzen Menschen im Sinn der Nachfolge Christi und des Gehorsams gegenüber dem göttlichen Willen. Hierzu gehört auch die gottgewollte Gestaltung der irdischen Wirklichkeiten. Menschliches Leben bedarf der Sinnerhellung und der ethischen Weisung von Gott her. Dabei ist jener kluge Rat des dänischen Theologen und weltbekannten Schriftstellers *Sören Kierkegaard* zu beachten, der auch zu einem Leitsatz in der Pädagogik geworden ist, "dass man, wenn es einem in Wahrheit gelingen soll, einen Menschen an einen bestimmten Ort zu führen, vor allen Dingen darauf achten muss, ihn dort zu finden, wo er ist, und allda zu beginnen hat."

Den Menschen dort abholen, wo er ist, das heißt aber doch, sich um eine allseitige Erfassung menschlicher Wirklichkeit zu bemühen, um von hier aus die Ansatzpunkte christlicher Verkündigung zu finden. Sie muss, um ein Wort Karl Rahners zu gebrau-

chen, das menschliche "Existential" treffen. Insofern haben auch Gedanken über das Sinnverständnis der Jagd und das Selbstverständnis des Jägers durchaus ihren Platz in einer Hubertuspredigt.

Das vorliegende Buch (*Adolf Adam, Ethik der Jagd, II, Bonifatiusverlag, 1996*) dürfte in seinen ersten Kapiteln deutlich gemacht haben, dass sowohl Jagd wie Naturschutz etwas mit *Ethik* zu tun haben und hier auch vom Christlichen her manche Wegweisung erwünscht oder auch notwendig ist.

Unter den Teilnehmern der Hubertusmessen befinden sich in der Regel *Angehörige der beiden großen christlichen Kirchen*. Es wäre deshalb falsch, bei einer solchen Gelegenheit Unterscheidungslehren in den Vordergrund zu stellen. Ein solcher Verzicht sollte umso leichter fallen, als der gemeinsame Glaubensbestand weit größer ist als die Unterschiede.

Auch sollte der Prediger nicht übersehen, dass sich unter seinen Hörern auch solche befinden, die in einem mehr oder weniger distanzierten Verhältnis zu den christlichen Kirchen oder zum Christentum überhaupt stehen. ... Ihre Anwesenheit kann und darf den Prediger zwar nicht zum Verzicht auf spezifisch christliche Aussagen veranlassen. Aber sie wird ihn motivieren, jegliche verletzende Seitenhiebe auf den so genannten Unglauben zu unterlassen.

Hier könnte ein Satz des Kirchenlehrers *Augustinus* zu denken geben: "Gott hat manche, die die Kirche nicht hat, und die Kirche hat manche, die Gott nicht hat."

Besonders dort, wo Hubertusmessen in Domen und Pfarrkirchen stattfinden, wird sich ein *beträchtlicher Teilnehmerkreis aus Nichtjägern* rekrutieren. Der Reiz des Neuen oder die Freude an der Jagdhornmusik hat sie herbeigeführt. Die Zahl der jagdfremden Teilnehmer ist dort besonders groß, wo es sich um die Zeit eines regelmäßigen Pfarrgottesdienstes handelt. Die Hubertusmesse sollte versuchen, auch diese Hörer einzubeziehen, indem sie z. B. aufzeigt, dass viele Anliegen und Aufgaben der Jägerschaft weit über die Sonderinteressen einer vermeintlich elitären Gruppe hinausgehen. Wenn im Kapitel V dieses Buches vom erwünschten Schulterchluss zwischen Jägern und Naturschützern die Rede war, dann sollte dies im Blick auf die bedrohte Schöpfung auch mit allen Nichtjägern möglich sein. Auch da, wo sich die Predigt dem Thema Persönlichkeitsfindung und Charakterbild zuwendet, wird sich der Nichtjäger unschwer in den Anruf der Predigt einbeziehen lassen.

Dabei kann in einer Zeit, in der nur allzu oft ein verzerrtes und negatives Bild von Jagd und Jäger gezeichnet wird, in der militante Jagdgegner sich nicht nur am Eigentum der Jäger vergreifen, sondern seine Gesundheit, ja sein Leben, etwa durch Ansagen von Hochsitzen, gefährden und auf Transparenten den toten Jäger als den geliebten Jäger bezeichnen, in einer solchen Zeit kann auch die Darstellung des christlichen Jagdverständnisses und der jägerischen Verpflichtung für die Umwelt wichtige Korrekturen im Meinungsbild mancher Hörer herbeiführen. Hier wird, wie bereits an anderer Stelle angeklungen ist, eine so positive Breiten- und Tiefenwirkung erreicht, wie sie von anderen Formen jagdlicher Öffentlichkeitsarbeit kaum geleistet werden kann.

Weil die Predigt im Sinne Kierkegaards den Hörer dort abholen soll, wo er steht, wird man allseits dafür Verständnis aufbringen, dass insbesondere die Glaubenswahrheiten vom Schöpfergott und seiner Schöpfung im Vordergrund stehen. Hier hat zweifellos die christliche Verkündigung einen Nachholbedarf.

Auch der erste Glaubensartikel des Credo gehört zum Kosmos christlicher Offenbarung. Jahrhundertlang wurde etwa das *Thema "Bewahrung der Schöpfung"* sehr stiefmütterlich behandelt. Um so erfreulicher ist es, dass in den letzten Jahrzehnten zahlreiche theologische Bücher beider großer Konfessionen erschienen sind, die

diesem Thema ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Als Beispiel zitiere ich aus dem Buch des evangelischen Theologen O. H. Steck "Welt und Umwelt" (Stuttgart 1978), wenn er als Fazit längerer Untersuchungen schreibt:

"Die natürliche Welt und Umwelt und alles Lebendige in ihr gehört als Schöpfungswelt für das Neue Testament nicht zu den überwundenen, sinnenleerten und gleichgültigen Daseinsbereichen, sondern unter verschiedenen Aspekten gerade zu den notwendigen, von Gott gewährleisteten Voraussetzungen des Evangeliums

...

Das bedeutet, dass es nicht gegen den Sinn, sondern im Sinne des Evangeliums und seiner weltweiten Ausbreitung und im Sinne der christlichen Orientierung an Gott in Christus und seinem künftigen Reich ist, die alttestamentlichen Schöpfungstexte ... zur christlichen Wahrnehmung der natürlichen Welt und Umwelt heranzuziehen. Ja- mehr noch: ... dass das elementare Feld der natürlichen Welt und Umwelt in seiner Lebensdienlichkeit für alles Lebendige im Bestand erhalten bleibt und erlebbar gehalten wird." (S. 204f)

Leider ist es so gekommen, dass der Mensch, den man ob seiner Geistseele als "Krone der Schöpfung" bezeichnet hat, zu ihrer Dornenkrone geworden ist.

Die Natur als Schöpfung trägt bereits ein "geschundenes Antlitz" (*Ph. Schmitz*). Um so mehr haben Gottesdienste wie die Hubertusmessen samt ihrer Predigt die Aufgabe, mehr Verantwortung für die bedrohte Schöpfung zu wecken. Überhaupt sollte man sich um mehr "Schöpfungsfrömmigkeit" im privaten Leben wie auch in der Liturgie bemühen. ..

Kritik und Ausblick

... Abschließend bleibt festzustellen, dass die alljährliche Hubertusmesse zum Fest des Jägerpatrons bei Jägerschaft und Bevölkerung eine gute Akzeptanz gefunden hat. Auch fehlt es nicht an qualifizierten Bläsergruppen in allen Landesjagdverbänden, die bemüht sind, der hohen musikalischen Herausforderung gerecht zu werden. Was dabei niemals aus den Augen verloren werden darf, ist das *BEWUSSTSEIN, DASS JEDE GOTTESDIENSTLICHE MUSIK, OB VOKAL ODER INSTRUMENTAL, DIENENDEN CHARAKTER* haben muss. Sie hat sich dem liturgischen Mysterium sinngerecht einzufügen und unterzuordnen. Wo dies nicht geschieht, besteht ein Verstoß gegen die ehernen Gesetze der Liturgie. Die eucharistische Feier, wie wir die Messe auch nennen, darf nicht mit einer konzertanten Darbietung verwechselt werden. Geschieht es trotzdem, und zwar nicht nur im Einzelfall, dann würde es mich nicht wundern, wenn solche Hubertusmessen eines Tages von kirchlicher Seite in Frage gestellt würden. Dies ist eine innere Gefahr, die wohl ernster zu sehen ist als die äußere Bedrohung.

Einer weiteren Sorge darf bei dieser Gelegenheit noch Ausdruck gegeben werden. Ihrer Geschichte und Sinngebung nach ist die *Hubertusmesse ein Jänergottesdienst, der mit dem Fest des Schutzpatrons am 3. November eng verbunden ist*. Nun lassen gewisse Beobachtungen die Befürchtung aufkommen, die Hubertusmesse könnte zu einer inflationären Erscheinung im gesamten Jahresablauf werden und so zur Folklore absinken.

Unsere festfreudige Zeit findet vielerlei Anlässe, die Bläsergruppen um eine Hubertusmesse zu bitten. Auch mancher Pfarrer sieht es vielleicht nicht ungerne, wenn seine Gemeinde aus Anlass des 500jährigen Bestehens von Dorf oder Gotteshaus einen "attraktiven" Gottesdienst erlebt. Dieser Versuchung sollte man widerstehen.

HUBERTUSMESSEN AM ODER IN DER NÄHE DES HUBERTUSTAGES: Ja! Auch dort, wo vielleicht ein größerer Kongress von Jägern stattfindet, wäre nichts dagegen einzuwenden.

Aber eine Hubertusmesse beim 500jährigen Dorfjubiläum von Hintertreppenbach:
Nein!

Dies muss nicht bedeuten, dass dem Betätigungsdrang der Bläsergruppen Fesseln angelegt werden. Es gibt außer den Bläsersätzen der Hubertusmesse sicher viele Kompositionen, die bei festlichen Anlässen auch von Parforcehorn-Gruppen vorge-
tragen werden können und mit Begeisterung aufgenommen werden.

B) Bausteine für einen Gottesdienst

1. Hinweise zu Schwerpunktthemen von Hubertusmessen

Die Aufgaben der Jägerschaft sind vielfältig und in dieser Breite der Bevölkerung oftmals wenig vertraut. Bei den Hubertusmessen könnte jeweils eine Aufgabe schwerpunktmäßig besonders angesprochen werden. Dabei geht es nicht einfach um Information. Die bedeutsamen Aufgaben werden „in der Gegenwart Gottes“ bedacht und mit Dank und Bitte vor Gott und die feiernde Gemeinschaft gebracht. Die Feier erhält ihr besonderes Gesicht durch den Anlass, bewahrt aber ihre Kernbotschaft: die Gemeinde freut sich über die Liebe Gottes in Jesus Christus und feiert sie in der Weise, wie Christus es beim letzten Abendmahl aufgetragen hat.

Für den **Aspekt**

„die Natur ist uns allen gemeinsam anvertraut“

folgen nun **einige Hinweise aus fachlicher Sicht**. Sie können in unterschiedlicher Weise aufgegriffen und in die Elemente des Gottesdienstes verwoben werden: Einführung, Predigt, Fürbitten, Texte zur Besinnung, Liedauswahl, ...

Die Natur ist uns allen gemeinsam anvertraut

Jagd und Naturschutz finden in den Bestrebungen, eine vielgestaltige, artenreiche Umwelt zu erhalten, gemeinsame Interessen. Am Anfang der Naturschutzbestrebungen waren es oft gerade aktive Jäger, die auf die drohende Verarmung der Natur und auf das Verschwinden mancher Tierarten hingewiesen und erste Versuche zur Erhaltung seltener Tierarten unternommen haben.

Differenzen zwischen Naturschutz und Jagd bestanden vor allem in der angestrebten Zielvorstellung: totale Schonung der Tiere oder Erhaltung der Bestände von jagdlich genutzten Tierarten, die weiterhin jagdlich genutzt werden können. Solche Konflikte waren und sind nicht notwendig. Jagd und Naturschutz müssen die Bewahrung der Vielfalt in der Natur als gemeinsames Ziel erkennen und darauf hin zusammen arbeiten.

Oft heißt es, Wildbestände würden von der Natur selbst gesteuert und geregelt, und der Jäger sei dabei nicht notwendig und sogar störend. Richtig ist, dass die Natur ohne Jäger aber auch ohne Naturschützer und generell ohne Menschen auskommen kann.

Die Möglichkeiten für den Jäger, im Sinne des Naturschutzes zu wirken, sind vielfältig. Wer mit offenen Augen und Ohren sein Revier durchstreift, wird manche Möglichkeit entdecken, um oft auf einfachste Weise über die Hege seines jagdbaren Wildes hinaus für die Erhaltung der Vielfalt in der Natur beizutragen.

Wildtiere als Naturerbe auf Dauer zu erhalten und möglichst schadensfrei in unserer Kulturlandschaft einzubinden, setzt die Erhaltung und den Schutz ausreichend großer Lebensräume voraus.

Dafür ist aber nicht nur der Jäger, sondern sind alle Menschen verantwortlich, die den Lebensraum des Wildes nutzen. Ohne unsere Rücksichtnahme geht es nicht! Die Zusammenarbeit von uns Jägern mit den Naturschützern ist wichtig, denn gemeinsam können wir unser gemeinsames Ziel leichter und rascher erreichen.

2. Vorschlag für eine Einführung:

Liebe Pfarrgemeinde, (wir) Jäger von ... freuen uns, dass wir gemeinsam Gottesdienst feiern können. Wir sind naturverbundene Menschen. Wir lieben die Natur und wir sind dankbar für Gottes Schöpfung. Wenn die Natur leidet, leiden aber auch wir. Sicher kennen wir auch Konflikte, die sich mit unseren Aufgaben ergeben. Heute möchten wir alles vor Gott bringen; vor allem möchten wir ihm Dank sagen. Auch das soll voreinander und vor Gott getragen werden, was wir nicht schaffen und seine Hilfe brauchen.

3. Text(einschübe) zum Kyrie

- Christus, an dir dürfen wir erkennen, was es heißt, die Schöpfung zu lieben.
Ruf: Herr, erbarme ich unser. *(gesungen)*
- Von dir lernen wir, respektvoll mit der Natur umzugehen. - Ruf
- Mit der vielfältigen Tierwelt und der schönen Natur schenkst du uns einen wunderbaren Raum zum Leben. – Ruf

4. Fürbitten

(nach: BEZIRKSJÄGERTAG 2009 IN ROHRBACH, OBERÖSTERREICH)

P Dankbaren Herzens tragen wir jetzt dir Gott, du großer Hirte der Schöpfung, unsere konkreten Bitten und Anliegen vor. Du hörst uns und stärkst unseren Glauben.

SprecherIn:

1. Alles, was da ist und lebt auf Erden, hast du, Gott, uns anvertraut: Hilf uns und allen in ihren Lebensfeldern und Verantwortungsbereichen mit diesen Gaben sorgsam umzugehen.

Alle (nach jeder Bitte): Wir bitten dich, erhöre uns.

2. Gottes Größe begegnet uns Tag für Tag in unserer Welt. In ihr sind Menschen und Tiere zu einer Einheit verbunden. Gib uns und den Menschen weltweit die Einstellung, die Würde aller Lebewesen zu achten.

3. Jägerinnen und Jäger sind Mitverwalter jener Lebensräume, die wir in „Wald, Feld, Wiese, Wasser und Luft“ vorfinden. Erfülle sie in Jagd und Hege mit dem Geist einer echten Weidgerechtigkeit.

4. Angehörige, Mitarbeiter, Jägerinnen und Jäger stehen einander in vielfacher Weise zur Seite. Bestärke sie darin, einander immer wieder mit Respekt und Sinn für Humor zu begegnen.

5. Von dir kommen die Zeiten und Räume unseres Lebens. Schenke unseren verstorbenen Weidkameradinnen und -kameraden ewigen Frieden und endgültige Heimat bei dir.

P Gewähre uns, guter Gott, die Erfüllung dessen, worum wir gebeten haben, und lass uns darin kräftig mitgestalten im Geiste Christi, deines Sohnes, der mit dir und uns lebt in Ewigkeit. A Amen.

5. Besinnung nach der Kommunion:

Tausendmal Dank

Dank für die Sinne, die uns gegeben,
Dank für Gefühle, die in uns leben,
Dank für die Menschen, die uns lieben,
Dank für die Freiheit und den Frieden.

Dank für die Sonne, die uns bescheint,
Dank für die Hoffnung, die in uns keimt,
Dank für die Kraft, auch Lasten zu tragen.

Dank für den Zauber der Musik,
Dank für die Arbeit und das Glück,
Dank für das Brot und auch für den Trank,
Dir, unserm Schöpfer, tausendmal Dank.

(Irmgard Margarete Schmidt)

LITANEI ZUM HEILIGEN HUBERTUS:

In der Litanei bitten wir unseren Schutzpatron, den heiligen Hubertus, um seine Fürsprache.

V/A: Herr, erbarme dich.

V/A: Christus, erbarme dich.

V/A: Herr, erbarme dich.

V: Christus, höre uns.

A: Christus, erhöre uns.

V: Gott Vater im Himmel

A: erbarme dich unser.

V: Gott Sohn, Erlöser der Welt

A: erbarme dich unser.

V: Gott Heiliger Geist

A: erbarme dich unser.

V: Heiliger Dreifaltiger Gott

A: erbarme dich unser.

Heiliger Hubertus

A: bitte für uns.

Du unser Fürsprecher bei Gott

A: bitte für uns.

Du Freund der Natur

A: bitte für uns.

Du Heger des Wildes und des Waldes

A: bitte für uns.

Du Verehrer der Geschöpfe Gottes

A: bitte für uns.

Du Suchender im Glauben

A: bitte für uns.

Du Vorbild der Jäger

A: bitte für uns.

Du Schutzpatron der Jäger

A: bitte für uns.

Auf die Fürsprache des heiligen Hubertus bitten wir:

Dass wir mit Freude an der Natur erfüllt werden

A: wir bitten dich, erhöre uns.

Dass wir uns um die Hege des Wildes und seines Lebensraumes bemühen

A: wir bitten dich, erhöre uns.

Dass wir nie die Ehrfurcht vor den Geschöpfen Gottes verlieren

A: wir bitten dich, erhöre uns.

Dass wir in unserem Leben den Glauben an Gott finden

A: wir bitten dich, erhöre uns.

Dass wir gute Hirten werden für die uns anvertrauten Menschen

A: wir bitten dich, erhöre uns.

Dass wir durch unser Handeln Vorbild für unsere Mitmenschen sind

A: wir bitten dich, erhöre uns.

Dass wir bei der Ausübung der Jagd vor Unfällen geschützt werden

A: wir bitten dich, erhöre uns.

Lasst uns beten!

Gütiger Gott, du hast dem heiligen Hubertus die Liebe zur Natur und zur Jagd gegeben. Lass uns, so wie er, in gottgefälliger Weise mit Wild und Wald umgehen und gib, dass auch wir den Weg des Glaubens gehen. Darum bitten wir durch Christus, unsern Herrn. A Amen.

C) GEBET ZUM TOTENGEDENKEN für Weidkameraden

Bei verschiedenen Vereinen ist es üblich, dass sich ihre Mitglieder am Beginn ihrer Zusammenkunft von ihren Sitzen erheben und in Stille ihrer verstorbenen Kameraden gedenken.

Es kann auch ein Gebet für die verstorbenen Weidkameraden gesprochen werden; das kann zu einem christlichen Zeugnis des Jagdleiters bzw. Hegeringleiters werden. Hier einige Gebetsvorschläge; es spricht aber auch nichts dagegen, dass Jägerinnen und Jäger eigene persönliche Gebete zum Gedenken an ihre verstorbenen Weidkameraden formulieren.

Gott, wir bitten dich für unsere verstorbenen Weidkameraden N.N. und N.N.

In ihrem Leben waren sie mit Freude an der Natur und an der Jagd erfüllt.

Schenke ihnen in deinem Reich jenen Lebensraum, der sie ebenso mit tiefer Freude erfüllt.

Darum bitten wir dich auf die Fürsprache des heiligen Hubertus durch Christus, unseren Bruder und Herrn, jetzt und in Ewigkeit.

A Amen.

...